An den Abenden von Freitag bis Dienstag erstrahlte das Neue Schloss in Oberdiessbach in den buntesten Farben

Bilder: Jakob Hofstetter

Lichtspektakel an Schlossmauern

Zum Abschluss des Jubiläumsjahrs organisierte die Schlossfamilie in Oberdiessbach die Ton- und Lichtshow «Son et Lumière».

Die Idee, als Abschlussbouquet des doppelten Jubiläums 800 Jahre Oberdiessbach und 350 Jahre Neues Schloss der Bevölkerung ein Lichtspektakel zu bieten, trug die Schloss-Familie von Wattenwyl längere Zeit mit sich herum. «Ich sah vor ein paar Jahren in Nancy eine wunderbare Lichtshow und war davon sehr angetan», sagt Martine von Wattenwyl. Sie war es, die dieses Spektakel für Oberdiessbach initiierte. «Durch glückliche Zufälle trafen wir die geeigneten Künstler, die unsere Ideen umsetzen konnten», ergänzt Sigmund von Wattenwyl. So fanden sie Kari Ott als Koordinator und Techniker, der sich bereits beim Murtenlichtfestival einen Namen gemacht hat.

Die Schloss-Geschichte miteinbeziehen

«Für mich war immer wichtig, dass wir mit der Lichtshow die Geschichte des Schlosses erzählen», nennt Martine von Wattenwyl eine Vorgabe. Umgesetzt hat dies der Berner Video- und Medienkünstler Marc-André Gasser. An der Hauptfassade des Neuen Schlosses projizierte er mit animierten Bildern unter anderem den Bau des Schlosses unter Albrecht von Wattenwyl. Dazu durfte er auch auf die Originale von Plänen, Skizzen und weiteren Dokumenten zugreifen. Auch der Tod und die Beerdigung Albrechts werden in der Ton- und Lichtshow mit dem Sensemann und einem Sarg dargestellt. Das himmelwärts flatternde Familienwappen symbolisiert Albrechts endgültiger Auszug aus dem Schloss.

Es folgen der Einzug seines Erben Niklaus von Wattenwyl. Sein aufwändiger Lebensstil wird dargestellt mit Feststimmung hinter den Schlossfenstern. Schliesslich schweifen die Bilder und Fotos der Ahnen und der aktuellen Schlossfamilie – es sind zwölf Generationen – über die Schloss-Fassade. Untermalt ist die Lichtshow mit Musik, teils ausgewählt von der Schlossherrin, teils hat sie Marc-André Gasser selber komponiert.

«Die grosse Herausforderung war, die Geschichte und die modernen Showelemente wirkungsvoll zusammenzubringen», sagte Marc-André Gasser an der ersten Vorführung am letzten Freitag. Ihr Anspruch sei gewesen, die Show nicht nur für ein bestimmtes Zielpublikum zu machen, sondern möglichst viele ansprechen zu können, Junge und Alte, so der Künstler. Gemessen am grossen Applaus und den begeisterten Kommentaren des Publikums scheint ihm dies gelungen zu sein.

Dramatische Lichtmalereien

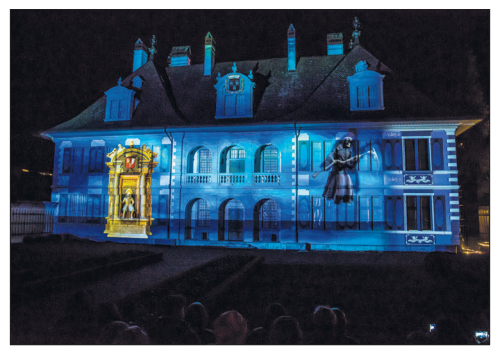
Nicht allein die Show an der Hauptfassade des Schlosses versetzte das Publikum in Staunen. Die Mauern des Gemüsegartens und auch die umliegenden Gebäude performte die Lichtkünstlerin Claudia Reh aus Dresden mit beeindruckenden Sujets. Nebst den dauernd leuchtenden Installationen an den Fassaden bespielte sie mit drei Projektoren die Wand der Schloss-Scheune mit einer Livepainting Ligth-Performance. So entwickelte sie vor den Augen des Publikums ihre Werke immer weiter, bis zu deren Vollendung.

Eigens für diese grosse Show liessen die von Wattenwyls von Urs Schenk, der nebst seiner Funktion als Audiotechniker auch als Bühnenbildner arbeitet, am Ende der südlichen Allee eine Fassade eines Pavillons bauen – zu früheren Zeiten soll dort ein solcher gestanden sein. Mit malerischem Licht, verstärkt durch Nebeleffekte, hat Kari Ott diese beleuchtet, wie auch den Hügel und die Bäume oberhalb des Schlosses.

Einmalig in Oberdiessbach

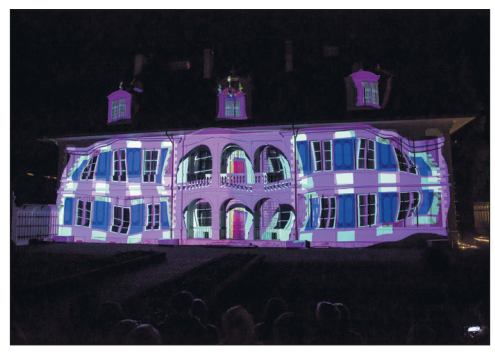
Das Lichtspektakel sei für sie eine Herzensangelegenheit, sagen die von Wattenwyls. So wirkten nebst den engagierten Künstlern vor allem Familienmitglieder und Freunde im Organisationskomitee mit. «Wir konnten die Show nur dank des finanziellen Engagements der Elektrizitätsversorgung Oberdiessbach durchführen», hält Sigmund von Wattenwyl fest. So schön dieses Spektakel auch gewesen sei, eine weitere Auflage gebe es nicht. *Jakob Hofstetter*

Eine Aufzeichnung der Ton- und Lichtshow von Marc-André Gasser sehen Sie auf www.wochen-zeitung.ch



Den Tod des Schlosserbauers, Albrecht von Wattenwyl, stellt Marc-André Gasser unter anderem mit dem Sensemann dar.

Die zwölf Generationen von Wattenwyl präsentieren sich an der Schlossfassade.



Imposante Showelemente verwandeln das Schloss.

Die Fassade der Scheune wird durch Claudia Reh mit einer Livepainting Light-Performance bespielt.

Die Gastgeber, Martine und Sigmund von Wattenwyl, vor dem beleuchteten Pavillon am Ende der «Spazier-Allee». (links)

An den Fassaden der Gartenmauer und Nebenhäuser können die Lichtinstallationen von Claudia Reh bestaunt werden. (rechts)

KOLUMNE

Meine Weihnacht mit dem Fett-Trennkännchen

«Komm schnell her», rief ich im Discounter begeistert meiner Freundin zu. Mit wehendem Haar eilte sie herbei. In der Kühltruhe lagen kopflose Tiere. Sie müssen wissen, dass ich vor Weihnachten immer auf die Pirsch nach Gänsen gehe. Es ist eine besondere Entdeckungsjagd, bis ich das Schnattertier in den Niederungen einer Supermarkttruhe finde. Ich brauche für mein seelisches Gleichgewicht eine erlegte Gans. Dieses Unterfangen erweist sich in der Schweiz als schwierig. Aber ich war noch immer erfolgreich.

Letztes Jahr wurde ich in Schönbühl fündig und trug das Tier zufrieden heim. Aufgrund meiner extrem guten Laune schenkte ich meiner Freundin ebenfalls eine Gans. Zuvor hatte ich in diesem Kaffeegeschäft, das auch BHs, Teflonpfannen und Schlauchboote anbietet, ein Fett-Trennkännchen gekauft. Diese Kännchen aus Glas besitzen eine sehr tief angesetzte Tülle, wie wir in Deutschland einen Ausguss zu bezeichnen pflegen. Wenn Sie Bratensaft hineingiessen, schwimmt das Fett obenauf, wie es so seine Art ist. Im unteren Bereich sammelt sich dagegen feiner Fond, nahezu fettfrei. Was für ein praktisches Ding! So schoben denn am 24. Dezember meine Freundin und ich zeitgleich die Gänse in unsere Öfen. So duftet Weihnachten, dachte ich noch und begoss vier Stunden lang das Tier regelmässig mit runtertropfendem Saft. Als der knusprige Braten vor mir stand, war meine Weihnachtswelt in Ordnung. Nur das Fett-Trennkännchen war wohl defekt. Ich hatte den Bratensaft aus dem tiefen Blech unter dem Vogel ins Kännchen gegossen und wartete auf das «Fett oben – Fond unten». Nichts tat sich! ...bis ich endlich schnallte, was aus der Gans heraus geflossen war: Das konnte man nicht als Fond bezeichnen – es war pures Gänseschmalz! So verstaute ich das Trennkännchen-Fett in einer Plastikdose im Kühlschrank.

Tags darauf rief ich meine Freundin an, um ihr fröhliche Weihnachten zu wünschen. Ihr sei nicht recht wohl, klagte sie. Wie denn die Gans geschmeckt habe? Sehr, sehr fein, schwärmte sie, vor allem die Sauce! Nun erzählte ich von meinem vollfetten Erlebnis, und dass es nichts zu trennen gehabt habe. Ich höre das Lachen meiner Freundin noch: «Jetzt weiss ich, warum ich mich letzte Nacht vor Bauchkrämpfen gekrümmt habe», japste sie: «Ich hab das pure Fett gefressen...» Wohl dem, der ein Fett-Trennkännchen besitzt, ausserdem ist es ein so schönes Wort. Und Gänseschmalz auf frischem Brot, mit etwas Salz drauf, ist auch sehr lecker, im Fall.

Christina Burghagen ist Freie Journalistin und bietet Anlässe an zum Thema «Essen wie im alten Bern».

Christina Burghagen
Signau

Impressum:

Wochen-Zeitung, Postfach, 3550 Langnau i.E.
Telefon 034 409 40 01
Erscheint jeden Donnerstag

Homepage: www.wochen-zeitung.ch
E-Mail: info@wochen-zeitung.ch

Herausgeber: Werner Herrmann
Geschäftsleitung: Thomas Herrmann

Beglaubigte Auflage: 41'912 Exemplare
zirka 2330 im Abo

Millimeterpreise (exkl. MWST):
Inserate lokal 78 Rp. CH 88 Rp.
Reklame lokal 240 Rp. CH 270 Rp.

Annahmeschluss:
Text: Montag, 17.00 Uhr
Inserate: Dienstag, 12.00 Uhr

Redaktion:
Jakob Hofstetter (jhk)
Bruno Zürcher (zue)
Silvia Ben el Warda-Wullschläger (sbw)
Veruschka Jonutis (vjo)
Sport: Olivia Portmann (opk)
Adrian Frühwirt (afs)

Werbung: Peter Egli

Für unverlangt eingereichte Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.